



## **Die Entwicklung der Brünhild-Figur bis zum Ausgang des Mittelalters: eine Studie zur Intertextualität**

Das Kapitel 1 leitet diese Studie ein. Das Kapitel 2 stellt eine Forschungsgeschichte zu den unterschiedlichen Hypothesen zu der Frage des Überlieferungsvorgangs des Nibelungenstoffes seit der Romantik bis heute dar: Der Hypothese einer jahrhundertlangen, mündlichen Überlieferung folgt ein Versuch, in anderen Sprachräumen einen möglichen Einfluss auf diesen Stoff zu finden, sowie das Postulat einer sehr formelhaften Oral-Poetry mit bestimmten Handlungsgerüsten. Die Hypothese der Entwicklung des Stoffes anhand einer fast ausschließlich schriftlichen und/oder ikonographischen Überlieferung ist ziemlich neu.

Das Kapitel 3 untersucht theoretisch die rationale Philologie, die als Methode versucht, den Weg der schriftlichen Überlieferung zu folgen, ohne auf Mündlichkeit zurückzugreifen. Sie beruht auf zwei Grundprinzipien, dass erstens für eine Vermittlung bestimmter Inhalte eine materielle Basis vorhanden sein muss, und zweitens dass ein Zusammenhang zwischen zwei Texten besteht, falls dieser nicht widerlegt werden kann. Dies wird durch eine Untersuchung der menschlichen Gedächtnisfähigkeiten anhand der Neurologie, der Anthropologie und der Archäologie untermauert. Es ergibt sich, dass das Gedächtnis in der Lage ist, nur in einer Zeitspanne von 80 bis 100 Jahren innerhalb einer sozial effektiven Menschengruppe von ungefähr 150 Individuen, die auf einem begrenzten geographischen Gebiet lebt, einen Stoff rein mündlich tradieren zu können.

Die ikonographischen Elemente und Texte, die oft von anderen Forschern erwähnt werden, um die Hypothese der langen Mündlichkeit zu untermauern, werden dann in Kapitel 4 kurz erarbeitet, um zu erklären, weswegen diese für die Analyse der Brünhild-Figur eben nicht herangezogen werden sollten.

Das Kapitel 5 führt mit der Erläuterung wichtiger lateinischer Texte über die Frankenkönigin Brunichildis, welche im 6. Jahrhundert lebte, fort. Die ersten Texte, die Brunichildis' Bekannte Fortunatus und Gregor von Tours schrieben, stellen sie lobend dar. Sofort nach ihrer Hinrichtung wurde sie aber in eine teuflische Isebel verwandelt. Einige Gelehrte versuchten es aber, sie positiver darzustellen, indem sie daran erinnerten, wie viel sie der Kirche gespendet hatte. Das Kapitel endet mit einer Erläuterung der wichtigen Beziehungen zwischen den großen Klöstern Westeuropas, welche die Hauptverkehrsstraßen für die Vermittlung von Wissen und den Austausch von Handschriften waren.

Das Kapitel 6 ist eine Interpretation der Brünhild-Figur im *Nibelungenlied* und in der *Klage*, und beinhaltet eine Untersuchung des politischen und wirtschaftlichen Kontextes gegen Ende des 12. Jahrhunderts. Es ergibt sich, dass viele Gemeinsamkeiten zwischen Brünhild-Figur



und der Kaiserin Konstanze von Sizilien, der Gattin des Kaisers Heinrich VI., zu finden sind. Dies zeigt auch, dass Wolfger von Erla, der mutmaßliche Auftraggeber des *Nibelungenlieds* und der *Klage*, wahrscheinlich dadurch eine Friedensbotschaft vermitteln, aber auch eine Kritik an politisch falschen Bündnissen üben wollte, wie z.B. die Eheschließung Heinrichs VI. mit Konstanze von Sizilien, indem er die schwarze Legende von Brunichildis übernehmen und auf die Brünhild-Figur übertragen ließ, welche die kurz vor der Redaktion dieser Texte verstorbenen Kaiserin verschlüsselt darstellte.

Im Kapitel 7 folgt eine Untersuchung des norwegischen und schwedischen Zweiges der Sage: In der *Thidrekssaga* und der *Didrikskrönikan* wird Brünhild als Pferdehändlerin dargestellt. Die Analyse des politischen Kontextes der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ermöglicht, die *Thidrekssaga* in der skandinavischen Literaturlandschaft zu verorten: Diese Saga nimmt einen wichtigen Platz im Import höfischer Literatur nach Bergen unter der Herrschaft des Königs Håkon IV. ein, denn ihre Übertragung ins Norröne zeugt von der Kenntnis der gesamten epischen deutschsprachigen Literatur, welche die Heldenschar um Thidrek versammelt. Analog zeigt der schwedische Kontext des 15. Jahrhunderts die Verortung der *Didrikskrönikan* im schwedischen Götizismus und weist auf dessen Vormachtstellungsabsichten bis hin zum slawischen Raum im Osten von Schweden.

Der im Kapitel 8 untersuchte isländische Zweig der Sage beinhaltet die *Snorra Edda*, die *Lieder-Edda* und die *Völsungasaga*, in denen Brünhild zu einer Walküre erhoben wird. Die isländische Literatur entwickelte sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts rasch, denn die Bedingungen waren dafür vorhanden, obwohl – oder gerade deshalb, weil es große Spannungen zwischen den Isländern und dem norwegischen Königshaus gab sowohl als auch interne isländische Konflikte in der Sturlungzeit. Der Vergleich der Königin des *Nibelungenlieds* mit der Walküre der Isländer und der Pferdehändlerin der Norweger und Schweden deutet eine logische Entwicklung in der literarischen Bearbeitung der Brünhild-Figur an, wenn diese vor dem Hintergrund der jeweiligen Kontexte der Literaturproduktion erforscht wird: Brünhild ist eine gefährliche Königin für das Reich, in dem sie heiratet, eine stolze und unabhängige Walküre für die Isländer, die ihre eigene Unabhängigkeit den Norweger gegenüber behalten wollten, welche ihrerseits diese Figur zu einer Pferdehändlerin herabsetzten.

Das Fazit dieser Studie im Kapitel 9 zeigt, dass die Rekonstruktion des Entwicklungsprozesses dieser Legende anhand der Schriftlichkeit allein sich als mögliche Hypothese bewährt hat und Antworten auf manchen offen gebliebenen Fragen geben könnte.